

Die Pomade

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **45 (1919)**

Heft 31

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-452638>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Liebeswerk am Bundesfeiertag

Nicht auf den Höhn nur lasst das Feuer,
Lasst auch im Herzen es erglühn!
Das Heimatland, uns allen teuer,
Entgegengeht jetzt neuem Blühn.
Den Weltbrand hat es überstanden,
Kein Funke flog auf's Schindeldach;
Nun wollen gute Geister landen
Bei uns nach allem Ungemach.

Den Daseinskampf gilt es zu mildern.
Liegt manches noch im Argen auch,
Das sich erübrigt, hier zu schildern —
Man spürt den Völkerfrühlings-Hauch.
Was Gottfried Keller dunkel ahnte,
Von bess'rer Zeiten festem Grund,
Allmählig sich die Wege bahnte
Durch Nacht und Grau'n zum Völkerbund.

Ja so!

Sommergast: Ist das Wasser hier gut?
Wirt: Ja, ausgezeichnet!

Sommergast: Dann danke ich, da
kann ich nicht bleiben, meine Alte ließe
mich nichts als Wasser trinken!

Lieber Nebelspalter!

Su einem für seine feinen Schweizer-
weine rühmlich bekannten Restaurateur
kam eine vornehme Dame und wollte
Sachsenwein für ihren Haushalt kaufen.
„Na, — was haben Sie denn für emp-
fehlenswerte Marken? Sie müssen näm-
lich wissen, daß wir vor dem Krieg nur
Rhein- und Mosel-Weine getrunken
haben!“ — Unser aufrechter Luzerner,
der einen famosen Döle und andere Spe-
zialitäten im Keller hatte, erwiderte ge-
lassen: „Meine Weine verkaufe ich nicht
über die Gasse. Ich kann Ihnen nur
raten, bei Ihrem Rhein- und Moselwein
zu bleiben, wie Sie es vor dem Krieg
gewöhnt waren!“ Die Bonobenherab-
Dame aber raufchte enttäuscht von dannen.

Genauere Rechnung

Der Schieber Goldmann spielte gern
den Großen, wenn es nicht zu viel kostete.
Zu einer Soirée hatte er sich einen Gei-
ger engagiert, welcher vier Piecen à vier
Stücken vortragen sollte. Schließlich
spielte derselbe auf allgemeines Verlangen
noch einmal, und zwar paganisierte er
etwas auf der G-Saite.

Der Schieber händigt ihm siebzehn
Stücken ein. „Das ist entweder zu viel
oder zu wenig!“ erlaubt sich der Geiger
zu bemerken. „Nein, Herr!“ fährt ihn
der Schieber an; „es stimmt aufs Haar,
ich rechne ganz genau. Das zugegebene
Stück bezahle ich Ihnen natürlich extra,
lumpen lasse ich mich nicht. Aber da
Sie nur auf Einer Saite gespielt haben,
zahle ich selbstverständlich auch nur einen
Stücken, den vierten Teil des für Ihre
vierseitigen Stücke ausbedungenen Ho-
norars!“

Edal k

Der Industrie beginnt's zu tagen,
Den Werkarbeiter lohnt der Fleiss;
Noch harr'n der Lösung viele Fragen,
Bis sich geschlossen hat der Kreis.
So nahn sich auch zwei Huldgestalten
Dem Feste: Kunst und Poesie;
Es sind schon mehr — Geduldgestalten.
Sie leben — fragt mich nur nicht — wie!

Nun will auch ihnen, die erblühen
Euch lassen edler Rosen Pracht,
Der Menschen Herz entgegenglühen,
Die Liebe hat sich aufgemacht.
Sie naht, will helfen und will geben;
Den Schweizer Künstlern gilt der Tag!
Auch Dichter nicht von Liebe leben,
Wie mancher, scheint's, noch glauben mag.

Die mit dem Pinsel, mit der Feder,
Sie haben schwer die Not verspürt
Am eignen Leib, weil nicht ein jeder
Ein gold'nes Käblein heimgeführt.
In bittern Stunden ward geboren
Manch' Bild und tonbeschwingtes Lied,
Das ihr betrachtet traumverloren,
Das warm euch durch die Seele zieht.

Die Bundesfeierkarten heuer
In Menge flattern soll'n durchs Land.
Es gilt der Künste Liebessteuer,
Des Schönen, Wahren Unterpfand!
Im Zeichen Kellers mög' ein Glänzen
Ausgehn vom Bundesfeiertag!
Der Leser wird — durch Cat ergänzen,
Was hier etwa noch fehlen mag. Alfred Seefchen

Ueberboten

Der kleine Hans hat eine Uhr be-
kommen. Der kleine Sritz vom Nach-
barhause auch. Sie halten gegenseitig
Musterung ab.

„Mini ist vo Gold, gäll hä! Und dini
ist bloß vo Silber!“ sagt Sritz.

„Aber mini ist viel größer als dini!“

„Und mini ist viel dicker als dini!“

„Aber mini geht viel schneller, gäll
hä!“

Amtlich

Der deutsche Amtschimmel, hei lebet noch!
Vor einigen Wochen bewerkstelligte ich meinen
Umzug von Deutschland nach der Schweiz. Als
vorsichtiger Mann zog ich vorher bei den ver-
schiedenen Amtsstellen Erkundigungen über die
zu erfüllenden Formalitäten ein.

Auf dem Sollamt entwickelte sich auf meine
Frage hin zwischen dem Beamten und mir fol-
gende Unterredung:

„Mein Herr, Sie dürfen in erster Linie keine
verbotenen Schriften mitnehmen.“

„Keine verbotenen Schriften? Herr Inspektor,
dürfte ich Sie vielleicht mit der Tatsache bekannt-
machen, daß in Deutschland eine Revolution statt-
gefunden, die mit diesen Vorschriften militärischer
Art aufgeräumt hat?“

„Mein Herr, privat habe ich von der Revo-
lution schon gehört, amtlich ist mir jedoch noch
nichts bekannt!“ Denis

Sic transit gloria mundi!

Einst, zwischen Schinznach und Brugg,
Begann der Stern Rudolfs zu strahlen,
Von — Schloß Habsburg!

Jetzt, zwischen Nyon und Genf,
Singt Karl sich im Château de Prangins..
Und — Schluß, Habsburg! Ki

Maliziös

„Was machen denn Ihre beiden
Brüder während ihrer freien Zeit?“

„Der eine geht auf die Jagd, der
andere malt Porträte — treffen tun sie
aber alle beide nichts!“

Ein gutmütiger Gast

„Sie, Sräulein Babette, sind Sie so
gut und bringen Sie den Sliegen auf
meine Kosten was zu fressen!“

Scherzfrage

„Was für ein Unterschied besteht
zwischen dem Monde und Neudeutsch-
land?“

Antwort:

„Der Mond nimmt ab und zu,
zu und ab, jedoch Neudeutschland
nimmt nur noch ab...“ Ki

Nette Aussicht

Herr (eine in den See gefallene alte
Jungfer rettend): Nun halten Sie sich
an mir fest!

„Ja, ewig!“

Gefährlich ist's!

Mutter zur Tochter: „Faites place,
ma fille!“

„Wie, Mama?“

„Faites place!“

„Ich verstehe dich nicht, Mama!“

„Rück übere, du tummi Gans!“

Falsche Anstellung

Ein alter, halbbläher Mann kommt
mühsam die Treppe heraufgekeucht und
überbringt mir ein Paket. Auf meine
Frage, woher daß er denn komme, er-
halte ich die Antwort: „Ich bin bei den
roten Sliegern angestellt!“

Die Pomade

„Dein Papa bekommt ja wieder
Haare? Was macht er denn?“

„Weißt du, er ist fleißig im Regen
spazieren gegangen und dann hat er
einen Topf, da ist der Mist drin!“



Erstbekanntes Spezialgeschäft für künst-
gerechtes Haarfarben. Auch missierbare
Haare werden fachgemäß behandelt und ge-
möglicht wieder in guten Farbtönen ge-
braucht. Verkauf der meistbekanntesten Färb-
mittel und Wiederhersteller in jeder Preis-
lage. Katalog über Färb- und Toilet-
artikel gratis.

Kasernenstrasse 11, Zürich
Tel.: 2274 Selnau.
F. Kaufmann,